

Die Stimme in ihrer ganzen Palette

ETTISWIL Zum 12. Stimmen Festival Ettiswil spielen in bewährter Manier hochkarätige Vokalartisten von nah und fern auf. Neben Künstlerinnen und Künstlern aus der Schweiz, Deutschland und Amerika sind dieses Jahr zum ersten Mal afrikanische Stimmen zu hören. Zusätzlich sind im Rahmen des «Stimmfensters» junge Talente aus der Schweiz zu entdecken.

von **Pablo Haller**

Jener, mit dem kürzesten Reiseweg zu seinem Auftritt in Ettiswil, ist wohl der Egolzwiler Richard Koechli. Er eröffnet das Festival mit einem Blues-Abend zusammen mit Luke Winslow-King aus New Orleans. Koechli arbeitet seit 26 Jahren als professioneller Gitarrist, Singer-Songwriter und Buchautor. Sein Buch «Masters of Blues Guitar» wurde mit dem Deutschen Musikeditionspreis 2011 ausgezeichnet, für seine Filmmusik zu «Der Goalie bin ig» erhielt Koechli 2014 den Schweizer Filmpreis (Beste Filmmusik). Seit neun Jahren lebt der ehemalige Stadtluzerner in Egolzwil. Und schätzt das Landleben: «Die Mentalität der Menschen hat etwas für mich. Ich finde es schön, wenn man sich kennt und grüsst.» Nach Egolzwil führte den Gitarristen ein Zufall. «Allerdings ein glücklicher», wie Koechli betont. Er suchte eine zahlbare Wohnung. Hier fand er eine.

Es sei naheliegend, als Gitarrist auf den Blues zu kommen. «Das ist der Haupteinfluss», erklärt er. Insbesondere für Slide-Gitarre, die grösste seiner Leidenschaften. Den Rest besorgten alte Helden, wie etwa Ry Cooder. «Als ich den hörte, machte es klick», so Koechli. Und der Weg führte zu den Roots, den Wurzeln. «Ich hörte mich rückwärts, in den Blues. Am Anfang war ein Solokünstler mit Gitarre, Stimme und einer totalen Hingabe an den Moment.» Wie eine Lebensschule sei der Blues für ihn gewesen, erzählt Koechli. Dennoch sieht er sich nicht als reinen Blueser. «Spätestens wenn ich singe, hört man, dass ich eigentlich ein weisser Folk-Sänger bin», präzisiert er. Die Texte kommen in Englisch, Französisch oder Mundart daher. «Ich finde es interessant, das zu kombinieren», so der Musiker. «Bestimmte Sachen funktionieren nur in bestimmten Sprachen. Inhaltlich ist mir die Mundart am nächsten, Englisch hat die schöneren

Nuancen. Mundart ist eher hart und rau, aber man kann sie zum Klingen bringen.»

Junge Künstlerinnen und Künstler aus der Region

Ebenfalls keinen weiten Anfahrtsweg haben die beiden jungen Künstler aus dem «Stimmfenster». Das ist einerseits Valerie Koloszar alias «Pink Spider». Die Singer-Songwriterin und Multi-Instrumentalistin schöpft ihre Inspiration aus einer bunten musikalischen Palette. Mit «The Hunch» gelang ihr 2014 das wahrscheinlich raffinierteste Innerschweizer Album des Jahres. Etwa bei Pirmin Bossarts Buchvernissage in Schötz verblüffte sie das Publikum. Auch die Presse ist begeistert und schreibt: «Die Songs von Pink Spider klingen nach Aufbruch und Unterwegssein. Sie sind erfüllt von Sehnsucht und Lebensfreude und immer wieder von der Liebe zum Einfachen und Klaren. In ihrer Musik trifft sich das Rau und Nüchterne mit einer grossen Portion Herz und Sensibilität. Das macht das Bezwingende in ihrer Musik aus.» Der andere junge Künstler ist Remo Albisser mit seiner kongenialen Band Sleepyhouse. Die «Neue Luzerner Zeitung» schrieb dereinst, sie klangen wie ein Singer-Songwriter-Album von Jim Morrison. Auch Marc Eitzel oder Bonnie Prince Billy wurden schon als Referenzgrößen für Albissers roh gehobelte, intime Songs genannt.

Als Kinderprogramm konnte heuer Marius von der Jagdkapelle, im Duo mit Ratzfatz an der Handorgel und Stampf-Trommel, gewonnen werden. Er verspricht dem jungen und jung gebliebenen Publikum eine hochdosierte Lektion Jägerlatein in Reinkultur. Ein Programm, in dem auch mal verbale Späne fallen und mitgemacht, -gesungen, -getanzt werden darf und soll. Das wird ein Spass für die ganze Familie.

Erstmals afrikanische Musikerinnen

«Mir ist es ein Anliegen, der Philosophie des Festivals treu zu bleiben. Weiterhin sollen die aussergewöhnlichen Stimmen aus allen Sparten unsere Konzerte auszeichnen», betont Festivalleiterin Heidi Meyer – und erweitert das Spektrum mit afrikanischen Stimmen. Die Angolanerin Aline Frazão hat ihr neues, im April 2015 veröffentlichtes Album «Insular» auf der abgelegenen schottischen Insel Jur aufgenommen. Es wurde ein breit gefächertes Hörvergnügen zwischen Jazz, Rock, Noise – und akustischer Musik. Die «Schwäbische Zeitung» schreibt über Frazão:



Der in Egolzwil wohnhafte Richard Koechli eröffnet mit einem Blues-Abend an Fronleichnam das diesjährige Stimmen Festival Ettiswil.

Foto **Werner Gmünder**

«Kurz darauf zieht ihre Stimme alle in den Bann und das Lachen verstummt (...). Die Klangkulisse ist perfekt, fast surreal. Und mit geschlossenen Augen hört man Frazão nicht mehr als 26-Jährige, die wie selbstverständlich in leichten Sandalen und langem Jerseykleid auf der Bühne steht. Mit geschlossenen Augen ist sie vieles, alt und jung, wissend und weise, aber immer voller Emotion und Energie. (...) Es ist egal, welche Sprache sie singt. Ihre Lieder hallen nach und gehen tief.»

Die andere afrikanische Stimme gehört Christine Salem aus La Réunion. Trotz aller Übelstände, die sie erzeugt hat, hat die Kolonisierung auch musikalische Perlen hervorgebracht. Daran sind der Blues in Nordamerika und der Maloya in La Réunion entstanden. Diese von der UNESCO zu den Meisterwerken des mündlichen und immateriellen Erbes der Menschheit gezählte geistliche Musik ist der kreolischen Wut entsprungen: Einheimischer, kultureller Reichtum gegen die französi-

schen Invasoren. Christine Salem singt einen ungeschliffenen Maloya: Ihre Stimme kann voll und tief sein wie die eines Mannes oder verzaubernd wie eine kaffeefarbene Brust mit bimmelnden Halsketten. Auf der Bühne sehen wir Geschichte und lodernde Schönheit in Begleitung von traditionellen Instrumenten.

Das Stimmen Festival Ettiswil findet von Donnerstag, 26. Mai, bis Sonntag, 29. Mai, statt.
www.stimmen-festival.ch